

BUNDESINITIATIVE FRÜHE HILFEN **aktuell**

INFORMATIONEN AUS DEM NATIONALEN ZENTRUM FRÜHE HILFEN (NZFH)

WWW.FRUEHEHILFEN.DE

Ein Gespräch mit Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Frühe Hilfen brauchen Verlässlichkeit – dann wird aus einer Idee eine Haltung

Familienministerin Schwesig zieht zur Halbzeitkonferenz am 13. November 2014 in Berlin Bilanz. Sie nennt Ergebnisse der Begleitforschung und blickt in die Zukunft.

Frau Ministerin Schwesig, Sie sind seit einem Jahr im Amt. Nun hat die Halbzeitkonferenz zur Bundesinitiative Frühe Hilfen stattgefunden. Was bedeuten die Frühen Hilfen für Sie und wo stehen die Frühen Hilfen?

Die Frühen Hilfen haben einen hohen Stellenwert für mich. Sie sind ein wichtiger Baustein meiner Kinder- und Jugendpolitik für ein gesundes Aufwachsen von Kindern. Im Vorfeld der Bundesinitiative wurde systematisch ermittelt, was für den Erfolg Früher Hilfen maßgebend ist: Was wir brauchen, sind gut funktionierende kommunale Netzwerke, in denen Akteure aus Jugendhilfe und Gesundheitswesen dauerhaft und zuverlässig zusammenarbeiten. Schon heute haben wir viel erreicht: 92,5 Prozent aller Jugendamtsbezirke haben Netzwerke für Frühe Hilfen bzw. Kinderschutz eingerichtet. Überall dort wurden auch Koordinierungsstellen geschaffen, die ebenfalls wichtig sind, um Frühe Hilfen umzusetzen. Damit wurde dem gesetzlichen Auftrag des Bundeskinderschutzgesetzes, ein möglichst frühzeitiges, koordiniertes und multiprofessionelles Angebot im Hinblick auf die Entwicklung von Kindern vor allem in den ersten Lebensjahren vorzuhalten, nachgekommen.



Manuela Schwesig, Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Welche Aufgaben stehen bis zum Ablauf der Bundesinitiative Ende 2015 und darüber hinaus an?

Erste Ergebnisse aus der Begleitforschung zeigen, wo nun verstärkt angesetzt werden muss: Vertreterinnen und Vertreter des Gesundheitswesens wie Kinderärztinnen und -ärzte, Geburtskliniken und Kinderkliniken sind in den lokalen Netzwerken vertreten, aber seltener als die Kinder- und Jugendhilfe. Sie sind jedoch wichtige Partner, weil sie regelmäßig mit den Kindern und Familien Kontakt haben und großes Vertrauen genießen. Hier müssen Strukturen und Möglichkeiten des Austausches geschaffen werden, die ihnen die Zusammenarbeit leichter machen. Modelle, wie es gehen

**Liebe Leserinnen
und Leser,**

Frühe Hilfen wirken: In ganz Deutschland sind Netzwerke Frühe Hilfen entstanden, wurden Angebote ausgebaut und jungen Familien mit Unterstützungsbedarf stehen heute mehr Familienhebammen zur Verfügung.

Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig hat gemeinsam mit dem Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) und über 300 Akteuren der Frühen Hilfen aus Bund, Ländern und Kommunen zur Halbzeitkonferenz eine positive Bilanz gezogen.

Ich freue mich sehr, dass wir die Bundesfamilienministerin für diese Ausgabe unseres Informationsdienstes für ein Interview gewinnen konnten.

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen wird die Effekte der Frühen Hilfen auch in Zukunft wissenschaftlich begleiten und für den schnellen Transfer in die lokalen Netze sorgen. Ich möchte allen Akteuren der Frühen Hilfen für ihr Engagement herzlich danken und hoffe, dass der Ausbau der Frühen Hilfen auch in 2015 erfolgreich weitergeht.

Ihre Mechthild Paul
Leiterin des Nationalen Zentrums
Frühe Hilfen in der Bundeszentrale
für gesundheitliche Aufklärung



Bundesfamilienministerin Schwesig zieht bei der Halbzeitkonferenz am 13. November 2014 in Berlin positive Zwischenbilanz zur Bundesinitiative Frühe Hilfen

kann, sind bereits entwickelt worden. Diese gilt es jetzt, in der Fläche umzusetzen.

Wichtig ist es auch, dass für die Fachkräfte in den Frühen Hilfen bundesweit eine gute Qualifizierung erreicht wird. Wir haben Kompetenzprofile entwickelt, die eine Orientierung für die Einstellung und Fortbildung von Familienhebammen, Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen und -pflegern schaffen und Hinweise geben, was diejenigen können müssen, die Netzwerke koordinieren. Nicht zuletzt durch die Bundesinitiative gibt es heute einen größeren Bedarf an Fachkräften in den Frühen Hilfen. Die Kommunen müssen daher nach wie vor mit aller Kraft geeignete Personen gewinnen und qualifizieren.

Woran erkennen Sie den Bedarf und die Einschätzungen der Fachpraxis?

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen ist als Bundeskoordinierungsstelle mit der Begleitforschung und Evaluation der Bundesinitiative betraut. Es wird die Gesamtentwicklung der Frühen Hilfen weiterhin evaluieren und damit die Qualität der Arbeit in den Kommunen sichern. Auf Grundlage erster Auswertungen wissen wir, dass die Bundesinitiative bereits jetzt einen Beitrag zur Verbesserung der Versorgungsqualität für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern leistet. Immerhin 76 Prozent der Jugendamtsbezirke haben das bestätigt. Wir wissen auch, dass in rund drei Viertel der Kommunen das Angebot der längerfristigen aufsuchenden Betreuung und Begleitung von Familien durch Familienhebammen und Fachkräfte vergleichbarer Gesundheitsfachberufe neu aufgebaut, ausgebaut oder verbessert wurde. Die hohe Bedeutung dieses Angebots im Kontext Frühe Hilfen wurde durch die Forschung bestätigt. Auf diese Weise können auch Eltern mit niedrigem Bildungsgrad besser erreicht werden.

Was wissen Sie über den Unterstützungsbedarf der Familien?

Die Sichtweise der Eltern ist uns sehr wichtig. Auch dazu erwarten wir repräsentative Daten. Familien mit Kleinkindern werden zu ihrer Lebenssituation befragt. Dabei kommen Belastungen ebenso in den Blick wie Ressourcen und der Unterstützungsbedarf, den die Familien selbst wahrnehmen. Wir fragen zum Beispiel, welche Unterstützungsangebote sie kennen und nutzen bzw. selber hilfreich finden. Aus Pilotstudien können wir bereits sagen, dass durch aufsuchende Hilfeangebote besonders Familien erreicht werden, die bisher nicht so gut Zugang zu den Frühen Hilfen gefunden haben. Zu diesen aufsuchenden Hilfeangeboten gehören zum Beispiel der einmalige Willkommensbesuch nach der Geburt und die Begleitung durch Familienhebammen. Weitere Ergebnisse werden im Herbst 2015 vorliegen.

Werfen Sie mit uns einen Blick in die Zukunft – Frühe Hilfen 2020

Bei den Frühen Hilfen ist Verlässlichkeit das Wichtigste. Nur wenn eine Kommune weiß, dass Geldmittel auch in zwei oder vier Jahren zur Verfügung stehen, stellt sie Fachkräfte dauerhaft ein, qualifiziert sie und macht sich das Thema zu eigen. Verlässlichkeit, das bedeutet: auf Dauer angelegt, kein zeitlich befristetes Projekt. Verlässlichkeit ist nötig, damit aus einer Idee eine Haltung wird.

Ab 2016 stellt der Bund einen Fonds zur Sicherstellung der Netzwerke für Frühe Hilfen und psychosoziale Unterstützung von Familien zur Verfügung. Dies ist bereits im Bundeskinderschutzgesetz festgelegt. Es gibt noch viel zu tun: Beispielsweise ist es sinnvoll, die Übergänge zwischen aufsuchenden Hilfen und Kindertagesbetreuung gut zu gestalten. Es gilt, in den Frühen Hilfen auch die Väter zu berücksichtigen und Familien mit und ohne Migrationshintergrund gleich gut zu erreichen. Wir möchten die Zusammenarbeit der Kinder- und Jugendhilfe mit dem Gesundheitswesen weiter verbessern. Darüber hinaus denken wir über Gesamtstrategien für Kommunen nach, um eine gute Versorgung auch über die Frühen Hilfen hinaus zu gewährleisten, also wenn die Kinder älter als drei Jahre sind.

Ich wünsche mir, dass 2020 Familien genauso selbstverständlich Angebote der Frühen Hilfen in Anspruch nehmen, wie sie heute zum Arzt gehen, wenn das Kind krank ist.

Das Interview finden Sie auch auf der Homepage des NZFH: www.fruehehilfen.de/bundesinitiative-fruehe-hilfen





Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt
Referat 43 Kinder / Zentrum »Frühe Hilfen für Familien«
Magdeburg

Koordinierungsstellen für Familienhebammen

Wie in allen Bundesländern wird auch in Sachsen-Anhalt der bedarfsgerechte Ausbau des Unterstützungsangebotes »Familienhebammen« verfolgt.

Zu Beginn der Bundesinitiative waren zunächst die in einem Landesmodellprojekt bereits qualifizierten Familienhebammen in eine Koordinierung der kommunalen Jugendhilfe zu übertragen, was in einigen Regionen mit erheblichem Aufwand und zum Teil mit Widerständen verbunden war. Die zur Verschwiegenheit verpflichteten Familienhebammen fürchteten um ihre vertrauensvolle Stellung in den Familien, wenn sie mit dem Jugendamt zusammenarbeiten. Der wertvolle Zugang zu Familien, die dem Jugendamt nicht bekannt sind, schiene dann verloren. Zudem wiesen sie auf ihre Verschwiegenheitspflicht als Berufsgeheimnisträgerinnen hin. Den Jugendämtern wiederum ist wichtig zu wissen oder zumindest möglichst schnell erfahren zu können, in welchen Familien Familienhebammen tätig sind. Um diesen gegensätzlichen, aber dennoch legitimen Ansprüchen gerecht zu werden, wurde in allen Kommunen eine Familienhebammen-Koordinierungsstelle eingerichtet. Diese steuert den Einsatz der Familienhebammen und dokumentiert deren Tätigkeit so, dass die Interessen des Jugendamtes gewahrt sind. Die Koordinierungsstelle informiert über das Angebot, sie ist Anlaufstelle für Interessierte und sichert die Einbindung der Familienhebammen



Netzwerkekonzferenz Sachsen-Anhalt 2013 mit über 150 Fachkräften der Frühen Hilfen



Marcel Christoph von der Landeskoordinierungsstelle stellt das Konzept der kommunalen Koordinierungsstellen auf der Halbzeitkonferenz zur Bundesinitiative Frühe Hilfen vor.

in das lokale Netzwerk »Frühe Hilfen«. Mit einem landesweit eingeführten Verfahren zur Datenübermittlung kann auch eine anonyme Vermittlung in die Familienhebammenbetreuung sichergestellt werden. Die kommunalen Koordinierungsstellen haben sich in der Vergangenheit zu einem wichtigen Vermittlungsstützpunkt entwickelt.

Mehr: www.kinderschutz.sachsen-anhalt.de ●

IMPULSE ... aus den Kommunen

Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen aktiv in den Frühen Hilfen

Die Stadt Trier organisiert die aufsuchende Unterstützung von belasteten Familien im Rahmen der Frühen Hilfen über eine Schwangerschaftsberatungsstelle. Die Familien werden entweder über diese oder andere Beratungsstellen, Entbindungs- oder Kinderklinik, durch Hebammen, Ärztinnen/Ärzte auf das Angebot aufmerksam gemacht oder melden sich selbst. Die Vorteile der Vermittlung über eine Schwangerschafts-

Mechthild Hoehl, Vorsitzende des Berufsverbandes der freiberuflich und präventiv tätigen Kinderkrankenschwestern, Mitarbeiterin am Curriculum FGKiKP und Kompetenzprofil.
www.kindergesundheit-trier.de;
www.IG-kikra.de



beratungsstelle bestehen darin, dass unterstützungsbedürftige Familien bereits sehr früh auf das Angebot aufmerksam werden, eine Vernetzung zu relevanten Hilfeangeboten bereits besteht und die

Frühen Hilfen einen sehr niedrigschwelligen Zugang haben. Die Steuerung läuft im multiprofessionellen Team so, dass Familien mit Frühgeborenen, chronisch kranken oder älteren Säuglingen von der Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin betreut werden, während die Familienhebamme die Schwangeren und Friscentbundenen übernimmt. Leider zeichnet es sich ab, dass der Bedarf die derzeit zur Verfügung stehenden Mittel übersteigt.

Mehr: www.profamilia-rlp.de/de/angebote/projekte/527-fruehe-hilfen-in-der-stadt-trier.html ●

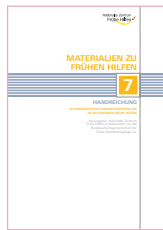
ARBEITSHILFEN

Handreichung für Schwangerschaftsberatungsstellen

Das NZFH hat in Kooperation mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e.V. eine 120-seitige »Handreichung für Schwangerschaftsberatungsstellen in Netzwerken Frühe Hilfen« publiziert. Die Beiträge aus Praxis und Wissenschaft bieten umfassende Informationen zu neuen Anforderungen und Qualifizierungsbedarfen, rechtlichen Rahmenbedingungen, vernetztem Arbeiten, Schnittstellen der Frühen Hilfen zum Kinderschutz u.v.m. Die Handreichung gibt darüber hinaus Anstoß zur Reflexion von Rollenverständnissen in der Schwangerschaftsberatung. Komprimierte, gut verständliche Beiträge liefern ein thematisch breit gefächertes Hintergrundwissen. Zentrale Gesetztexte sind im Anhang zusammengefasst.

Best.-Nr.: 16000158

www.fruehehilfen.de



BROSCHÜREN

Leitbild Frühe Hilfen

Frühe Hilfen bauen auf Ressourcen auf und schaffen niedrigschwellige Zugänge für psychosozial belastete Familien. Die neue Publikation »Leitbild Frühe Hilfen« aktualisiert und präzisiert Begriff, Fundamente und Arbeitsfelder der Frühen

Hilfen. Es soll allen Fachkräften, die sich mit Frühen Hilfen beschäftigen, Orientierung geben und sie dabei unterstützen, ein gemeinsames Verständnis von Frühen Hilfen zu entwickeln.

Best.-Nr.: 16000162

www.fruehehilfen.de



DVD

Guter Start in die Familie

Hilfebedarfe erkennen, von den Familien ausgehen, sich im Team austauschen, sensibel nachfragen, passende Angebote vermitteln... – die Anforderungen an Fachkräfte im Bereich Frühe Hilfen sind vielfältig. »Guter Start in die Familie« gibt in sechs Kapiteln praktische Anregungen zum Verständnis und zur Umsetzung Früher Hilfen und dient primär der Aus- und Fortbildung. Der 90-minütige Film (plus Bonusmaterial) richtet sich explizit an verschiedene Professionen und möchte zur interprofessionellen Zusammenarbeit anregen. Konzeptionelle Grundlagen und Haltungen in den Frühen Hilfen werden in authentischen Szenen anschaulich. Eine Begleitbroschüre unterstützt die inhaltliche Vermittlung des Lehrfilms.

Best.-Nr. 16000159 (DVD)

Best.-Nr. 16000160 (Begleitheft)

www.fruehehilfen.de



IMPRESSUM

Herausgeber: Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Direktorin: Prof. Dr. Elisabeth Pott
Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln
www.bzga.de; www.fruehehilfen.de

Verantwortlich für den Inhalt: Mechthild Paul

Gestaltung: Lübbeke | Naumann | Thoben, Köln

Text und Redaktion: Gisela Hartmann-Kötting, Heike Lauer

Fotos: NZFH/BZgA, Michaela Kaiser, André

Wagenzik, Bundesregierung/Denzel, privat

Druck: Druckhaus Gummersbach PP GmbH, Stauweiher 4, 51645 Gummersbach

Auflage: 1.10.11.14

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation wird von der BZgA kostenlos abgegeben. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an Dritte bestimmt.

Bestellung: BZgA, 51101 Köln

Fax: 0221-8992-257

E-Mail: order@bzga.de

Bestellnummer: 16000355

Gefördert vom:



Träger:



DIE ZAHL

9000

Familien werden Anfang 2015 vom NZFH zu ihrem Kind und ihrer Lebenssituation, ihren Belastungen und der Nutzung Früher Hilfen befragt.

Die Auswertung der Befragung ist Teil der Prävalenzforschung der Bundesinitiative Frühe Hilfen.

BERICHTE

Zwischenbericht mit Stellungnahme

Der Zwischenbericht zur Bundesinitiative Frühe Hilfen des NZFH als Koordinierungsstelle des Bundes ist erschienen. Er basiert gem. Art. 8 VV BIFH auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitforschung und den Erfahrungen der Kommunen, der Länder und der Bundesebene. Er bildet die Grundlage für die Beratungen zwischen Bund, Ländern und Kommunen über den ab 2016 einzurichtenden Fonds. Eine Stellungnahme der Bundesregierung ist vorangestellt.

Best.-Nr.: 16000164

www.fruehehilfen.de



Diskutieren Sie mit!



Tauschen Sie sich aus!

Die »Werkzeugkiste Frühe Hilfen« ist ein zentrales Element der kommunalen Austauschplattform Frühe Hilfen mit vielfältigen und praktischen Arbeitsmaterialien aus Kommunen. Haben auch Sie Werkzeuge, die Sie mit Ihren Kolleginnen und Kollegen teilen möchten? Wir freuen uns über Ihre Beiträge! www.fruehehilfen.de/kommunale-austauschplattform